

# Firmkatechese zwischen Selbsterfahrungskurs und theologischer Propädeutik

Die Vielfalt an Firmkonzepten bzw. sogenannten ‚Firmmappen‘ ist nahezu unüberschaubar. Neben den zahlreichen auf dem Buchmarkt erhältlichen Modellen gibt es eine Fülle an Eigenkreationen, die für den jeweiligen Pfarrverband (Seelsorgeeinheit, Pfarrei) einen eigenen Firmkurs, oft unter Zuhilfenahme vorhandener Elemente, kompilieren.<sup>1</sup> Wo liegen die Unterschiede? Wo liegen Schwerpunkte? Nach einem kritischen Blick auf den derzeitigen Markt sollen Möglichkeiten der Weiterentwicklung angedeutet werden.

## *Erste Beobachtungen*

Bei den Arbeitsformen<sup>2</sup> derzeit zugänglicher Firmmodelle lassen sich in der Regel zwei Grundkonzepte unterscheiden: (1) ein Prozess von mehreren Monaten, während dem sich wöchentlich zu einem ein- bis zweistündigen Treffen in einer Kleingruppe versammelt wird; (2) mehrere Halbtage, an denen in festen oder wechselnden Kleingruppen gearbeitet wird. Ergänzt werden diese ‚Pflichtveranstaltungen‘ zumeist durch einen ‚Wahlpflichtbereich‘ (die Ähnlichkeit mit der Nomenklatur der Schule kommt nicht von ungefähr): Exkursionen, zumeist als ‚Praktika‘ bezeichnet, bei denen kirchliche Angebote, Einrichtungen oder Gruppen besucht werden, Gespräche

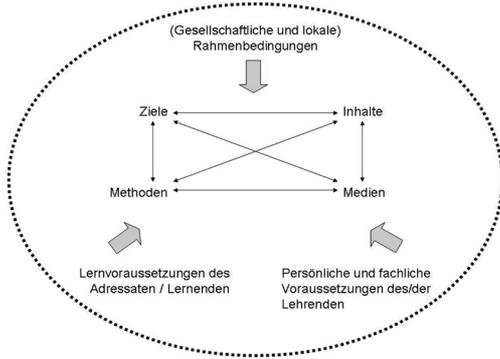
mit zumeist hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder Vertretern der Gremien sowie kleinere ‚Events‘ wie die Teilnahme an z.T. überregionalen Wallfahrten, Jugendtreffen u.ä.

Neu hinzugekommen sind in der letzten Zeit vermehrt Konzepte, die die Firmkandidaten in einem kurzen, intensiven Prozess auf die Firmung vorbereiten. Diese Konzepte erwecken zunächst den Eindruck eines kurzfristigen ‚Crash-Kurses‘. Bei genauerem Hinsehen aber werden gerade die gemeinsamen Erlebnisse Ausgangspunkt eines Lernprozesses, wie etwa im Rahmen einer gemeinsamen Rad- oder Fußwallfahrt oder bei einer gemeinsamen „Mitwohnwoche“, während der die Firmbewerber mit ihren Katecheten in Räumlichkeiten der Pfarrei übernachten und ihre Freizeit verbringen.

## *Kriterien für die Auswahl von Arbeitsformen*

Was sind Kriterien für die Auswahl der ‚richtigen‘ Arbeitsform? Verantwortliche beziehen sich in aller Regel auf die ihnen unabweislich erscheinenden Rahmenbedingungen und dort zumeist auf die zeitlichen Möglichkeiten der Adressaten. Diese sind heute in den meisten Fällen Jugendliche im Alter ab 14 Jahren, die einer Vielzahl an Verpflichtungen nachkommen müssen. Neben sportlichen und musikalischen Aktivitäten sind es vor allem schulische Veranstaltungen, die aus der Verkürzung des Gymnasiums („G8“) und der alle Schulformen betreffenden Einrichtung von Ganztagsangeboten resultieren. Inhaltliche Fragestellungen spielen eher weniger eine Rolle, im guten Glauben, dass die Didaktik unabhängig vom Inhalt sei und sich als erstes an den Interessen und Möglichkeiten der Adressaten orientieren müsse. Hier ist ein erster Einwand zu machen: Zumeist nehmen Konzepte in der Praxis Maß an der (z.T. auch nur vermuteten) Realisierbarkeit („Dafür haben die Jugendlichen keine Zeit.“ „Da kommt ja eh keiner.“ „Das

machen meine Jugendlichen nicht mit.“ „Das liegt mir nicht.“). So sehr sich aber eine Didaktik am Adressaten orientieren und Rücksicht auf die Möglichkeiten des bzw. der Lehrenden nehmen muss, so ist gleichzeitig zu beachten, um welche Inhalte es gehen soll.<sup>3</sup>



*Welche Inhalte dominieren in der Firmvorbereitung?*

Viele Firmkurse stellen eine Mischung aus Selbsterfahrungskurs und theologischer Propädeutik dar. Da gibt es erlebnispädagogisch orientierte Konzepte, die den Versuch unternehmen, Körper- und Gruppenerfahrungen religiös zu deuten<sup>4</sup>, wie es diakonisch orientierte Konzepte gibt, die das Gleiche anhand der Erlebnisse in der Begegnung mit alten oder kranken Menschen unternehmen<sup>5</sup>. Es gibt biblische Kurse, die ein Evangelium als roten Faden zur persönlichen Auseinandersetzung wählen<sup>6</sup>, und vermittlungsdidaktische Konzepte – sie machen das Gros der auf dem Buchmarkt angebotenen „Firmmappen“ aus –, die wesentliche Teile der christlichen Glaubenslehre anhand des Glaubensbekenntnisses durchführen wollen<sup>7</sup>. Etwas älteren Datums sind zumeist Vorschläge, die sich als ein Kennenlernen oder Wiederentdecken der eigenen Gemeinde verstehen.<sup>8</sup> Neuere Vorschläge wiederum setzen den Akzent stärker auf die eigene biographische Reflexion als eine Analyse der eigenen Glaubensgeschichte.<sup>9</sup>

Die Bandbreite zwischen den Polen Selbsterfahrung und Vermittlung von Glaubenswissen könnte nicht größer sein. Die Entscheidung, welches Konzept denn nun das passende ist, hängt – neben den schon genannten Realisierungsmöglichkeiten – am allermeisten von den eigenen Zielen ab, die mit der Firmvorbereitung verbunden werden.

*Die Auswahl der Inhalte ist abhängig von den Zielsetzungen der Firmvorbereitung*

Die Wahl eines bestimmten Firmkurses gibt Auskunft über das jeweilige, oft nicht explizit formulierte Selbstverständnis der Firmvorbereitung. Wer den Firmkurs als ein „update“ in christlichem Glaubenswissen versteht, der wird eher zu einem vermittlungsdidaktischen Konzept greifen, das noch einmal wesentliche Inhalte des christlichen Glaubens – und das durchaus adressatengerecht! – präsentiert. Wer Firmvorbereitung als einen weiteren Schritt bei der Sozialisation in die Ortsgemeinde versteht, wird eher ein gemeindeorientiertes Konzept bevorzugen, das zur (Neu-)Entdeckung der eigenen Gemeinde animiert. Wer Firmvorbereitung als eine Einführung in eine christliche Glaubenspraxis versteht, dem ist vielleicht mit einem diakonisch orientierten Konzept gedient. Kurzum: Vor jeder Entscheidung hinsichtlich eines bestimmten Konzeptes ist die Frage zu beantworten: Was will Firmung und was will eine Firmvorbereitung? Hier ist ein Blick auf die Sakramententheologie notwendig.

*Was ist die Firmung?*

Die Theologie tut sich schwer, das Spezifische der Firmung zu beschreiben, seit sie als ursprünglich integraler Bestandteil des Taufritus ihren Platz zwischen Wassertaufe und Ersteucharistie verlassen hat und an das Ende der Kindheit gewandert ist.<sup>10</sup> Unter Anwesenheit der ganzen

Gemeinde und des zuständigen Bischofs gefeiert, wird man ihr wohl am ehesten gerecht, wenn sie als bischöflich beglaubigte Sendung verstanden wird.<sup>11</sup> Der Christ sagt Ja zu dieser Sendung, zu der der Bischof im Zeichen der Handauflegung beauftragt. Es ist die Sendung zum Apostolat, zum Bezeugen des christlichen Glaubens im eigenen Alltag. Während dies schon in der Taufe grundgelegt ist, stellt die Firmung eine Intensivierung dieser Verpflichtung dar. So formuliert es das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Kirchenkonstitution:

*„Durch die Taufe der Kirche eingegliedert, werden die Gläubigen durch das Prägemaß zur christlichen Gottesverehrung bestellt, und, wiedergeboren zu Söhnen Gottes, sind sie gehalten, den von Gott durch die Kirche empfangenen Glauben vor den Menschen zu bekennen. Durch das Sakrament der Firmung werden sie vollkommener der Kirche verbunden [perfectivus vinculantur; P.H.] und mit einer besonderen Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet. So sind sie in strengerer Weise verpflichtet [arctius obligantur; P.H.], den Glauben als wahre Zeugen Christi in Wort und Tat zugleich zu verbreiten und zu verteidigen.“ (LG 11; vgl. auch AA 3)*

Für diese Sendung wird die lebendige Kraft Gottes erlebt. Nur in diesem Sinne ist die Firmung ein Sakrament des Heiligen Geistes.

*Was braucht es dazu?*

Wer ein solches Sakrament empfangen will, kann dies nur dann glaubwürdig tun, wenn ihm bewusst ist, was die Kirche mit diesem Sakrament feiert. Denn es ist ja keineswegs so, dass der Empfang der Firmung für den einzelnen heilsnotwendig wäre. Notwendig ist die Feier der Firmung für die Kirche! Denn sie lebt durch die Jahrhunderte fort als Mittel und Werkzeug der Verkündigung Jesu. Jeder und jede, die die Firmung empfängt, wird damit selbst zum Mittel und Werkzeug Jesu. Es setzt voraus,

dass dieser Jesus im eigenen Leben wegweisend ist. Es setzt voraus, dass Gottes Wirken im eigenen Leben schon zu Bewusstsein gekommen ist. Eine solche Erfahrung aber ermöglichen weder ein theologischer Einführungskurs noch eine Gemeinderallye. Begegnungen mit glaubwürdigen Christen mögen eine Ahnung vermitteln, dass dem so sein könnte, und die Teilnahme an kirchlichen Events können das eigene Bild von Kirche vielleicht positiver darstellen als bislang. Doch eine Erfahrung, dass Gott im eigenen Leben spürbar sein kann, wird kaum möglich sein.

*Firmexerzitien statt Firmvorbereitung!*

Schon in den 1970er Jahren sprach Karl Rahner davon, dass der Christ von morgen „ein ‚Mystiker‘ sein [müsse], einer, der etwas ‚erfahren‘ hat“.<sup>12</sup> Er ruft zu einer „neuen Mystagogie“ auf und bezeichnet damit eine Weise der Seelsorge und auch der Katechese, die zur Erfahrung des Heiligen unter den Bedingungen des Alltags hinführt. Seit Rahners kritischer Analyse, dass es diesbezüglich kaum Literatur gebe, da die vorhandene Literatur entweder „altmodisch“ sei oder in „dogmatische Spekulation“ ausweiche<sup>13</sup>, hat sich eine Menge getan. Der Buchmarkt quillt über vor Titeln, die sich mit Fragen der Spiritualität und des Gebetslebens befassen. Eine Vielzahl an Bildungshäusern bieten Exerzitien an. Die Kirchenraumpädagogik wartet mit „mystagogischen Kirchenführungen“ auf.<sup>14</sup> Und selbst die schulische Religionsdidaktik nimmt stärker als zuvor „mystagogische Elemente“ in ihr Repertoire auf oder lässt gar ihr Selbstverständnis davon prägen.<sup>15</sup>

Hiervon kann sich auch die Firmkatechese inspirieren lassen. Weder darf sie bei der Erstverkündigung stehen bleiben, noch muss sie eine grundsätzliche Einführung in die christliche Glaubenslehre sein. Hier darf und muss sie die Arbeitsteilung etwa mit Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit und dem schulischen Religionsunterricht ernst nehmen. Sie kann einen eigenen

Akzent setzen, indem sie sich als ein geistlicher Prozess hin zum Empfang des Sakramentes versteht, der auf hinführende Angebote aufbaut und ggf. ergänzt wird durch eher kognitiv ausgerichtete Lernformen sowie gesellige Anlässe. Ausgangspunkt aber ist die Frage: Wo ist Gott in meinem Leben? Und welche Rolle soll er spielen? Die Antwort darauf ist nicht durch Nachdenken zu finden. Sie kann nur aus einer geistlichen Erfahrung heraus aufscheinen.

*Viel zu viel?*

Wird da nicht etwas zugemutet, was vielleicht für ‚spirituell Begabte‘ zugänglich ist? Mit Karl Rahner lässt sich antworten:

*„Es handelt sich bei dieser Frage nicht um die eines sublimeren geistlichen Lebens für wenige, sondern das, was früher einmal die Frage bloß eines höheren geistlichen Lebens war, ist heute eine Frage des Glaubens überhaupt geworden, weil er heute ohne den äußeren Halt der Gesellschaft in einer gott-losen Welt leben muß.“<sup>16</sup>*

Werden Jugendliche im Alter ab 16/17 Jahren auf die Firmung vorbereitet, wie es in den meisten deutschsprachigen Bistümern heute der Fall ist, dann trifft ein solcher Zugang auf Menschen, deren kindliches Gottesbild zunehmend brüchig wird. Konventionen werden hinterfragt oder abgelehnt, und es entstehen neue Möglichkeiten, Gott als den transzendenten Urgrund des Lebens verstehen zu lernen.<sup>17</sup>

*Wie soll's gehen? Umrisse einer mystagogischen Firmkatechese*

Es wird erkennbar, welche Inhalte und Arbeitsformen der Firmkatechese angemessen wären: mehr Stille, mehr Meditation und weniger intellektuelle Auseinandersetzung; mehr persönliche Zeit für sich und weniger Zeit in der Gruppe; eine individuelle Begleitung statt Arbeiten in Klein- oder Großgruppe; mehr Gelegenheiten,

Gott in der Feier der Liturgie zu spüren; mehr Möglichkeiten, Christus im Dienst am Nächsten wahrzunehmen; häufiger biblische Impulse mit einer Hinführung zur geistlichen Schriftlesung als methodischer Schnickschnack.

Damit wird aber auch erkennbar, welche Kompetenzen in der Katechese tätige Multiplikatoren benötigen. Ist bei der Auswahl der Katecheten heute nicht selten wiederum die Realisierbarkeit leitend („Wer hat überhaupt Zeit dafür?“), müssten noch gezielter Menschen gesucht (und dazu befähigt) werden, die mystagogische Wege gehen können. Es braucht Menschen, die eine wirkliche Mentorenschaft wahrnehmen können, indem sie andere teilhaben lassen an ihrem Alltag, ihrem Leben und ihrem Glauben. Dazu ist nicht jeder automatisch fähig. Und auch eine didaktische Hilfestellung, wie sie fast alle „Firmmappen“ und viele Hauptamtliche ihren ehrenamtlichen Katechetinnen und Katecheten bieten, genügt nicht. Weil Blinde keine Blinden führen können, sind zunächst jene Erfahrungen zu machen, die später Teil der Firmkatechese sein sollen.

#### **Anmerkungen:**

- <sup>1</sup> Eine kommentierte Übersicht findet sich unter [www.firmung-feiern.de](http://www.firmung-feiern.de) (→ Materialien).
- <sup>2</sup> Unter „Arbeitsform“ wird hier noch vor jeder methodischen Entscheidung die Wahl des zeitlichen Ansatzes (kurze, intensive Lernphasen, längerer Prozess, ...) und der Sozialform (Großgruppe, Kleingruppe, Partnerarbeit, Einzelarbeit, ...) verstanden, in der gelernt werden soll.
- <sup>3</sup> Die Interdependenz der einen Lernprozess beeinflussenden Größen Ziele, Inhalt, Methode, Medium wird im Allgemeinen als „didaktisches Viereck“ bezeichnet.
- <sup>4</sup> May, Ch.: Mit dem Rad Glauben erfahren. Firmradkurs. Berlin 2006; Waldau, K.; Betz, H.; Krauß, U.: Abenteuer Firmung. Firmvorbereitung mit Sport, Spiel und Erlebnispädagogik. München 2006.
- <sup>5</sup> Arendt-Stein, Ch; Kiefer, Th.: Firmvorbereitung mit Herz. Sozialpraktika im Rahmen der Firmkatechese. München 2006.

- <sup>6</sup> Hornstein, Ch. u. H.: Was zählt. Mein biblischer Firmkurs. Stuttgart 2003.
- <sup>7</sup> Paus, H.G.; Pietron-Menges, A.: Auf Sendung und Empfang. Handreichung. Düsseldorf 2008; Bistum Essen. Bischöfliches Seelsorgeamt (Hrsg.): Damit der Funke überspringt. Bausteine zur Firmvorbereitung. München 2004; Hofrichter, C.; Färber, E.; Vogelmann, W.: Ich glaube. Handreichung zur Firmvorbereitung. München 2001; Moser, M.; Rimmele, H.; Lüdemann, U.: Mich firmen lassen. Handbuch für Katechetinnen und Katecheten, Freiburg 2001; Reintgen, F.; Vellguth, K.: Menschen-Leben-Träume. Der Firmkurs. Werkbuch für die BegleiterInnen der Jugendlichen. Freiburg i. Brsg. 2001; Spangenberg, I. und H.-G.: Wo meine Sehnsucht ein Zuhause hat. Ein Firmkurs. Handreichungen für Katecheten. München 2000.
- <sup>8</sup> Peters, B.: Gemeinde erleben. Werkbuch zur Firmvorbereitung. Limburg 1996; Heinemann, U.; Ruhnau, C.; Vogelmann, W.: Schritte in die Gemeinde. Vorbereitungskurs auf die Firmung. Werkbuch für Kursleiter. München 1988.
- <sup>9</sup> Ehebrecht-Zumsande, J.; Kassens, B.: Wie das perlt...! Firmvorbereitung mit den „Perlen des Glaubens“. München 2008.
- <sup>10</sup> Die Ausnahme ist die Tauffeier von Erwachsenen, die die Firmung unmittelbar nach der Taufe innerhalb eines Gottesdienstes empfangen.
- <sup>11</sup> Vgl. dazu ausführlich: Höring, P.C.: Firmung – Sakrament zwischen Zuspruch und Anspruch. Kevelaer/Düsseldorf 2010 (in Vorbereitung); ders.: Firmung als „Sendung zum Apostolat“ – eine Zumutung, in: ders. (Hrsg.): Firmpastoral heute. Theologischer Anspruch und pastorale Realität. Kevelaer/Düsseldorf 2008, 15–38.
- <sup>12</sup> Rahner, K.: Frömmigkeit früher und heute, 22, in: ders.: Schriften zur Theologie, Band VII: Zur Theologie des geistlichen Lebens. Einsiedeln 1966, 11–31. An anderer Stelle formuliert er ähnlich: „Der Mensch von heute wird ... nur dann ein Glaubender sein, wenn er eine wirklich echte, persönliche religiöse Erfahrung gemacht hat ...“ [Ders.: Die grundlegenden Imperative für den Selbstvollzug der Kirche in der gegenwärtigen Situation, 269f, in: HPTH II/1 (1966), 256–276.].
- <sup>13</sup> Vgl. Rahner, K.: Die grundlegenden Imperative, 270.
- <sup>14</sup> Vgl. etwa [www.mystagogische-kirchenführung.de](http://www.mystagogische-kirchenführung.de).
- <sup>15</sup> Vgl. Schambeck, M.: Mystagogisches Lernen. Zu einer Perspektive religiöser Bildung. Würzburg 2006.
- <sup>16</sup> Rahner, K.: Die grundlegenden Imperative, 271.
- <sup>17</sup> Die Stufentheorien religiöser Entwicklung im Überblick vgl. Oser, F.; Bucher, A.A.: Religion – Entwicklung – Jugend, 1048-1052, in: Oerter, R.; Montada, L. (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch. Weinheim 1998, 1045–1055.